

Es gilt das gesprochene Wort.

Jürgen Großmann

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Ihnen allen einen schönen guten Tag und herzliche Grüße aus Essen!

Gemeinsam mit meinen Vorstandskollegen Leo Birnbaum, Alwin Fitting, Rolf Pohlig und Rolf Martin Schmitz heiße ich Sie zu unserer Telefonkonferenz willkommen.

Für die kurzfristige Terminänderung bitte ich um Verständnis. Aber wir möchten Sie natürlich so schnell wie möglich aus erster Hand über wichtige aktuelle Entwicklungen im Hause RWE informieren – genauso wie wir das soeben bereits gegenüber den Analysten und Investoren getan haben.

So hat unser Aufsichtsrat gestern intensiv die strategische Ausrichtung des Unternehmens beraten. Dabei hat er den Vorschlägen des Vorstandes seine volle Unterstützung gegeben.

Darüber hinaus hat der Aufsichtsrat einstimmig über die künftige Zusammensetzung des Vorstandes entschieden und einen stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden ernannt.

Demnach rückt Peter Terium, seit 2009 Vorstandsvorsitzender von Essent und Ihnen allen bekannt, zum 1. September 2011 in den RWE-Vorstand auf und wird zugleich stellvertretender Vorstandsvorsitzender.

Um den Generationswechsel an der Führungsspitze zu beschleunigen, werde ich mein Amt als Vorstandsvorsitzender zum 30. Juni 2012 an Peter Terium übergeben. Bis dahin werde ich mich weiterhin mit aller Kraft für unser Unternehmen einsetzen.

Nach der Übernahme des Vorstandsvorsitzes durch Peter Terium wird Rolf Martin Schmitz, den ich Ihnen ebenso wenig vorstellen muss, zum 1. Juli 2012 zum stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden bestellt.

Wir sind froh, dass unser Unternehmen bei der Besetzung dieser wichtigen Führungspositionen aus zahlreichen hoch qualifizierten und erfahrenen Kandidaten aus den eigenen Reihen auswählen konnte.

Und wir sind froh, dass wir diesen Prozess frühzeitig eingeleitet haben und mit den gestrigen Entscheidungen abschließen konnten. Damit haben wir Planungssicherheit. Etwas, das wir in der gegenwärtigen Energiepolitik vermissen.

Meine Damen und Herren,

die politischen Beschlüsse zum vorzeitigen Ausstieg aus der Kernenergie sind für uns mit erheblichen finanziellen Belastungen verbunden. Dies hat sich bereits in unserem Halbjahresergebnis niedergeschlagen. Einschließlich Brennelementesteuer belaufen sich unsere Belastungen aus der veränderten deutschen Energiepolitik im ersten Halbjahr 2011 auf rund 900 Millionen Euro. Diese unerwarteten Belastungen treffen uns auf dem Höhepunkt unseres Investitionsprogramms.

Trotz Rücknahme der Laufzeitverlängerung hat die Politik an der Brennelementesteuer festgehalten. Wir halten diese Steuer verfassungs- und europarechtlich für bedenklich. Deshalb haben wir dagegen Klage eingereicht. Außerdem ist mit der Rücknahme der Verlängerung der Kernenergielaufzeiten jeder inhaltliche Grund für diese Steuer entfallen.

Ungeachtet dieser finanziellen Belastungen bewegen wir uns 2011 in einem ohnehin schwierigen Marktumfeld. Die Margen in der Stromerzeugung sind im Vergleich zum Vorjahr rückläufig, und auch die Lage im Gas-Midstream-Geschäft wirkt sich negativ auf unser Ergebnis aus.

Um diesen Mehrfachbelastungen entschlossen entgegenzuwirken, Spielräume für künftige Wachstumsinvestitionen zu erhalten und – sehr wichtig für uns – um unser A-Rating zu sichern, haben wir ein Paket von

Maßnahmen geschnürt. Es setzt sich aus vier Elementen zusammen:

- Das im Februar 2011 beschlossene Desinvestitionsprogramm haben wir aufgestockt: Wir streben nun ein Volumen von bis zu 11 Milliarden Euro an statt bisher 8 Milliarden Euro.

Bereits abgeschlossen haben wir die Veräußerung von Thyssengas und von unseren Anteilen am Kraftwerk Rostock. Zudem haben wir eine Vereinbarung über die Abgabe von rund 75% an Amprion getroffen. Das ist Ihnen bekannt.

Sie wissen auch bereits, dass wir mit dem russischen Gasproduzenten Gazprom ein Memorandum of Understanding geschlossen haben. Neben den Verhandlungen zur Anpassung unserer langfristigen Gasbezugsverträge wollen wir hierbei auch die Option prüfen, Anteile unseres Kraftwerksparks abzugeben.

Weiterhin prüfen wir einen Verkauf von Nicht-Kerngeschäft wie z.B. Berlinwasser. Außerdem untersuchen wir die eventuelle Übertragung der Amprion-Transaktion auf andere Netzaktivitäten sowie den Verkauf von Teilen unseres Portfolios im deutschen Netz- und Vertriebsgeschäft, im Erzeugungsgeschäft und von RWE Dea.

Welche Verkäufe dabei in welcher Form zustande kommen, wird derzeit geprüft.

Dieses Desinvestitionsprogramm, meine Damen und Herren, soll bis Ende 2013 umgesetzt werden.

- Über die geplanten Desinvestitionen hinaus kürzen wir unser Investitionsbudget: Ab dem Jahr 2014 werden sich unsere jährlichen Sachinvestitionen auf etwa 4 Milliarden Euro belaufen. Das sind mehr als 1,5 Milliarden Euro weniger als im Mittelfristzeitraum von 2011 bis 2013. Die Hälfte dieser Mittel bleibt Wachstumsinvestitionen vorbehalten. Dazu zählen insbesondere der Ausbau der erneuerbaren Energien und unserer Aktivitäten in Zentralost- und Südosteuropa.
- Punkt 3 unseres Maßnahmenpakets: Wir haben unser Programm zur Effizienzsteigerung nochmals aufgestockt. Die ursprünglich für das Jahr 2012 angestrebte Einsparung von jährlich 1,2 Milliarden Euro gegenüber 2006 hatten wir bereits im Februar um 200 Millionen Euro auf 1,4 Milliarden Euro angehoben. Dieses Einsparziel für das Jahr 2012 haben wir um weitere 100 Millionen Euro auf 1,5 Milliarden Euro erhöht. Auch über das Jahr 2012 hinaus werden wir unsere Kosten weiter senken. Anlässlich unserer Bilanzpressekonferenz im März nächsten Jahres werden wir Ihnen ein neues Programm zur Effizienzverbesserung für die Zeit nach 2012

vorstellen. Darin werden konkrete Einsparziele enthalten sein.

- Viertens wollen wir unsere Eigenkapitalbasis stärken. Wir machen einen solchen Schritt natürlich abhängig von der weiteren Entwicklung an den Börsen. Mit der Ausgabe neuer und dem Verkauf eigener Aktien wollen wir uns finanziellen Spielraum schaffen und unser Kredit-Rating sichern. Geplant ist eine Erhöhung des Eigenkapitals um rund 2,5 Milliarden Euro.

Soviel zu den aktuellen Maßnahmen zur Stärkung unserer Finanzkraft und für weiteres Wachstum.

Damit komme ich zu den Eckpunkten der Geschäftsentwicklung 2011.

In den ersten sechs Monaten des laufenden Geschäftsjahres verringerte sich das betriebliche Ergebnis im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 33 % auf 3,3 Milliarden Euro. Das nachhaltige Nettoergebnis – die Bemessungsgrundlage für die Höhe unserer Dividende – ging sogar um 39 % auf 1,7 Milliarden Euro zurück.

Wegen der finanziellen Mehrbelastungen durch den Kernenergieausstieg müssen wir unsere Ergebnisprognose für das Gesamtjahr 2011 anpassen. Demnach rechnen wir beim betrieblichen Ergebnis mit einem Rückgang von etwa 25 % statt

20 % und beim nachhaltigen Nettoergebnis um etwa 35 % statt 30 %.

Einzelheiten zur Geschäftsentwicklung gleich von Rolf Pohlig.

Zuvor noch ein paar Dinge, die mir auch persönlich wichtig sind.

Die Zahl unserer Mitarbeiter ist gestiegen.

Die Zahl unserer Kunden in Deutschland auch. Dabei kamen Konsolidierungseffekte zum Tragen. Aber auch, dass „eprimo“ kürzlich die Marke von 1 Million Kunden überschritten hat.

Es kann also keine Rede davon sein, dass uns die Kunden davonlaufen. Insbesondere das Thema „Zuverlässigkeit“ gewinnt bei den Kunden wieder an Bedeutung, und da sieht RWE gut aus.

Und noch eine gute Nachricht: Im Unterschied zu zahlreichen anderen Energieversorgern hält unsere deutsche Vertriebsgesellschaft die Strom- und Gaspreise für Privatkunden in der Grundversorgung bis Ende dieses Jahres stabil.

Damit gebe ich zunächst weiter an Rolf Pohlig, der unsere Geschäftsentwicklung im ersten Halbjahr 2011 genauer beleuchten wird.

Rolf Pohlig

Meine Damen und Herren,

Jürgen Großmann hat es eben schon gesagt: die Geschäftsentwicklung im ersten Halbjahr war durch die deutsche Energiepolitik erheblich belastet.

Das betriebliche Ergebnis fiel um 33 % auf 3,3 Milliarden Euro. Lässt man die wesentlichen Konsolidierungs- und Wechselkurseffekte außer Betracht, ergibt sich ein Minus von 35 %.

Kurz zu den einzelnen Unternehmensbereichen.

Der Unternehmensbereich Deutschland erzielte ein betriebliches Ergebnis, das mit 2,2 Milliarden Euro um 31 % unter dem Vorjahreswert lag.

Dabei verschlechterte sich das betriebliche Ergebnis unserer Stromerzeugung in Deutschland um 43 % auf knapp 1,3 Milliarden Euro. Maßgeblichen Anteil daran hatte mit rund 700 Millionen Euro die deutsche Energiewende.

Für Biblis A und B wurde die sofortige Abschaltung beschlossen; die gegenüber unserer Planung frühere Stilllegung unserer fünf Anlagen macht zudem eine Anhebung der Kernenergierückstellungen erforderlich; weiterhin hatten wir Margeneinbußen durch das im März verfügte Kernenergie-

Moratorium der Bundesregierung, das einen sofortigen Betriebsstopp für Biblis A und B vorsah. Die erstmals erhobene Steuer auf Kernbrennstoffe schlug zusätzlich mit rund 200 Millionen Euro negativ zu Buche. Neben der Energiepolitik führten auch ungünstige Entwicklungen an den Commodity-Märkten zu Belastungen.

Im Geschäftsfeld Vertrieb und Verteilnetze verringerte sich das betriebliche Ergebnis um 4 % auf 943 Millionen Euro. Im Netzgeschäft sind die Durchleitungsmengen und damit die Entgelte witterungsbedingt gesunken. Außerdem hatten wir höhere Kosten für Instandhaltungsmaßnahmen. Positive Effekte ergaben sich aus der erstmaligen Vollkonsolidierung der NVV-Gruppe.

Der Bereich Niederlande/Belgien erwirtschaftete im ersten Halbjahr ein betriebliches Ergebnis von 187 Millionen Euro. Das sind 46 % weniger als im Vorjahr. Dabei ist zu berücksichtigen, dass wir seit 2011 Teile des Gas-Midstream-Geschäfts von Essent bei RWE Supply & Trading ausweisen. Der Ergebnisbeitrag dieser Aktivitäten war im Vorjahr unter anderem witterungsbedingt außergewöhnlich hoch ausgefallen. Zudem verzeichneten wir Margenrückgänge in der Stromerzeugung. Dem standen Kostensenkungen und höhere Vertriebsmargen gegenüber.

Das betriebliche Ergebnis von RWE npower hat sich dagegen mehr als verdoppelt. Es stieg auf 352 Millionen Euro. Zuzuordnen ist das hauptsächlich dem Vertrieb. Hier erhielten

sich die Margen, die wir mit Großkunden erwirtschaften. Die Anhebung der Privatkundentarife Anfang Januar brachte zusätzliche Entlastungen. Sie hilft uns, gestiegene Preise im Strom- und Gaseinkauf abzufedern.

Im Bereich Zentralost-/Südosteuropa hat sich das betriebliche Ergebnis um 4 % auf 691 Millionen Euro verringert. Ohne Wechselkurseffekte ergibt sich ein Minus von 8%. Verschlechtert hat sich die Ertragslage im ungarischen Stromvertrieb, unter anderem weil der nationale Regulierer die erlaubten Margen im Geschäft mit Privathaushalten abgesenkt hat. Negativ wirkte auch, dass die ungarische Regierung im Vorjahr eine Sondersteuer für Energieversorger und Unternehmen weiterer Branchen eingeführt hat. Im tschechischen Gasgeschäft belasteten Absatzeinbußen das Vertriebsergebnis.

Im Unternehmensbereich Erneuerbare Energien trugen höhere Erzeugungsmengen und das zuletzt gestiegene Strompreisniveau dazu bei, dass der Bereich um 63 Millionen Euro auf 89 Millionen Euro zulegen konnte.

RWE Dea konnte das Ergebnis um 74 % auf 334 Millionen Euro steigern. Basis dafür waren höhere realisierte Öl- und Gaspreise, die gestiegene Ölförderung und ein gesunkener Explorationsaufwand.

Der Bereich Trading/Gas Midstream schloss mit einem betrieblichen Verlust von 598 Millionen Euro ab, nachdem im Vorjahreszeitraum noch ein Gewinn von 278 Millionen Euro

erwirtschaftet worden war. Die Performance in unserem Handelsgeschäft war im ersten Halbjahr ungewöhnlich schwach. Hinzu kam, dass wir in geringerem Maße als 2010 von der Realisierung erfolgreicher Termingeschäfte aus Vorjahren profitierten. Dies betraf vor allem die externe Vermarktung von Stromerzeugung der RWE Power und RWE npower.

Im Gas-Midstream-Geschäft bleibt die Ertragslage dadurch belastet, dass wir für unser Gas, das wir auf Basis ölindexierter Langfristverträge beziehen, deutlich höhere Preise zahlen müssen, als wir beim Weiterverkauf am Markt erzielen können. Positive Effekte stammen aus der Übernahme von Teilen des Midstream-Geschäfts von Essent.

Das neutrale Ergebnis hat sich erheblich verbessert. Es lag mit minus 210 Millionen Euro um 0,8 Milliarden Euro über dem Vorjahreswert. Ausschlaggebend dafür ist die Wertentwicklung von Commodity-Derivaten, die der Absicherung von Grundgeschäften dienen. Diese haben uns im Vorjahr noch belastet. Daneben erzielten wir Veräußerungsgewinne aus dem Verkauf von Thyssengas und einer Minderheitsbeteiligung an einem Steinkohlekraftwerk in Rostock. Dagegen führten Abschreibungen auf unseren niederländischen Kraftwerkspark und Rückstellungen für Personalmaßnahmen zu Ergebnisbelastungen.

Die Steuerquote betrug 27 % und lag damit unter Vorjahresniveau. Für das Gesamtjahr rechnen wir allerdings mit einem etwas höheren Wert.

Wie Sie wissen, ist für unsere Dividendenpolitik das um Sondereinflüsse bereinigte nachhaltige Nettoergebnis maßgeblich. Im ersten Halbjahr lag es bei rund 1,7 Milliarden Euro und war damit 39 % niedriger als im Vorjahreszeitraum.

Die Ausgaben für Sachanlagen stiegen um mehr als 8 % auf rund 2,7 Milliarden Euro. Der Ausbau und die Modernisierung unserer Stromerzeugungskapazitäten bilden weiterhin den Schwerpunkt unserer Investitionstätigkeit.

Damit gebe ich das Wort wieder an Jürgen Großmann.

Jürgen Großmann

Danke, Rolf, für Deine Erläuterungen.

Meine Damen und Herren,

die Politik will den Umbau der Energiewirtschaft. Mit unserer Strategie „Nachhaltiger, robuster, internationaler“ tragen wir dazu tatkräftig bei. Damit treiben wir zugleich den Umbau des RWE-Konzerns voran.

Der überwiegende Teil unserer bis 2013 geplanten Sachinvestitionen fördert die Neuausrichtung der Energiewirtschaft. Allein mehr als 5 Milliarden Euro werden wir in die CO₂-freie beziehungsweise CO₂-arme Stromerzeugung investieren.

Wir nehmen den Umbau der Energiewirtschaft ernst, und wir wirken daran schon heute aktiv mit!

Dazu gehören der massive Ausbau der erneuerbaren Energien, und hier insbesondere die verstärkte Nutzung von Windenergie, Biomasse und Wasserkraft.

Bis zum Jahr 2013 werden wir 3,9 Milliarden Euro in die „Erneuerbaren“ investieren – davon etwa 1,3 Milliarden Euro in Deutschland.

Bereits heute ist RWE Innogy in Deutschland mit einer Leistung von 445 Megawatt das größte Energieversorgungsunternehmen im Bereich Wind-Onshore. Ein Zubau von weiteren 200 Megawatt ist in Planung. Europaweit verfügt Innogy über eine Onshore-Windkapazität von 1.600 Megawatt. Rund 3.200 Megawatt befinden sich in der Entwicklung.

Die Stromerzeugungskapazität Wind-Offshore wird Innogy bis zum Jahr 2014 auf mehr als 1.000 Megawatt ausbauen. Davon entfallen knapp 300 Megawatt auf den Windpark „Nordsee Ost“ vor Helgoland.

Und noch etwas: Erfolgreich ist RWE Innogy auch beim Thema „venture capital“ unterwegs. Kürzlich landete RWE Innogy Venture Capital auf Platz 2 der weltweit wichtigsten und erfolgreichsten Fonds.

Parallel zum Ausbau der „Erneuerbaren“ geht der Bau unsere neuen, hocheffizienten und CO₂-armen Gaskraftwerke voran. Hier sind wir auf der Zielgeraden.

Nach Fertigstellung unserer Gaskraftwerke in Lingen und Staythorpe folgen demnächst:

In den Niederlanden Ende 2011 Moerdijk 2 und im Frühjahr 2012 Claus C.

Bis Ende 2012 Pembroke in Großbritannien und ebenfalls Ende 2012 Denizli in der Türkei.

Damit werden wir – inklusive der Anlagen in Lingen und Staythorpe – innerhalb von nur drei Jahren sechs hochmoderne, CO₂-arme Gaskraftwerke mit einer Kapazität von insgesamt 7.200 Megawatt in Betrieb nehmen.

Im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung investieren wir außerdem in die Modernisierung und den Ausbau der Stromnetze.

In Zusammenarbeit mit Partnern aus Industrie und Wissenschaft machen wir beispielsweise den Kreis Bitburg-Prüm in der Eifel unter dem Motto „Smart Country“ zur Modellregion für mehr Intelligenz im Stromnetz.

A propos „Smart“: Vor wenigen Tagen haben wir unter dem Motto „voRWEggehen mit intelligenter Energie“ eine neue

Kampagne gestartet. Intelligente Energie steht für: Innovativ, dialogfähig, effizient.

Unter dem Gütesiegel intelligente Energie bündeln wir als erstes Energieunternehmen unsere zukunftsorientierten Technologien, Angebote und Services:

- Technologien wie Smart Grids, Wasserkraftwerke oder die Wirbelschichttrocknung,
- Angebote wie Smart Meter, SmartHome oder RWE SmartLine Strom,
- und Services wie unsere Energieeffizienzberatung oder Elektromobilität.

Sie sehen, meine Damen und Herren, mit unseren hohen Investitionen und unseren vielfältigen Projekten arbeiten wir aktiv an der Neugestaltung der Energieversorgung mit.

Wenn es um Zukunftsthemen geht, sind wir schon heute vorn mit dabei – inklusive Forschung und Entwicklung!

Die Fertigstellung unserer Kraftwerksprojekte auf Kohlebasis – BoA 2&3, Hamm und Eemshaven – verleiht uns zugleich größere Robustheit – das zweite Element unserer Strategie. Wir stellen unsere Stromerzeugung damit auf

eine auch langfristig stabile Grundlage und verbessern unsere CO₂-Bilanz.

Nach Abschluss aller Neubauprojekte auf der Basis von Kohle und Gas wird unsere Kraftwerksflotte im Jahr 2014 zu den modernsten Europas gehören.

Robuster werden wir auch durch Partnerschaften. Wir müssen nicht alles allein machen, und wir müssen auch nicht alles zu 100 Prozent besitzen.

Mit unserem GEKKO-Projekt in Hamm sind wir frühzeitig Kooperationen beim Bau neuer Kraftwerke eingegangen. Von daher ist es nur logisch und konsequent, weitere Partnerschaften bei der Stromerzeugung auszuloten. Beteiligungsmodelle sind dabei auch für laufende Projekte wie die BoA 2&3 oder das Steinkohlekraftwerk in Eemshaven denkbar.

Unser Wachstum bei den „Erneuerbaren“, aber auch unsere Kraftwerksinvestitionen gehen bewusst einher mit einer zunehmenden Internationalisierung unseres Geschäftes auf europäischer Ebene – dem dritten Bestandteil unserer Strategie.

Regionaler Schwerpunkt sind die Wachstumsmärkte Zentralost- und Südosteuropas inklusive der Türkei.

Eine wachsende internationale Diversifizierung bedeutet nicht die Abkehr vom deutschen Markt. Deutschland ist und bleibt für uns wichtig! Wenn ich sage, dass wir am Umbau der

Energiewirtschaft tatkräftig mitwirken, dann tun wir das nicht zuletzt hier in Deutschland!

Meine Damen und Herren,

der vorzeitige Ausstieg aus der Kernenergie und die daraus resultierenden finanziellen Belastungen machen die Umgestaltung der Energielandschaft deutlich schwieriger.

Bereits das Energiekonzept der Bundesregierung aus dem Jahr 2010 bedeutete für die Unternehmen eine große Herausforderung. Schon der damals in Angriff genommene Umbau der Stromerzeugung war eine sehr anspruchsvolle Aufgabe.

Mit dem vorzeitigen Ausstieg aus der Kernenergie ist diese Herausforderung noch wesentlich größer geworden – unternehmerisch und vor allem in finanzieller Hinsicht. Die ohnehin hohen Kosten der Neuausrichtung der Energiewirtschaft werden ohne die Kernenergie nochmals ganz erheblich steigen. In aktuellen Studien zu diesem Thema werden Summen im dreistelligen Milliarden Euro-Bereich genannt.

Denn neue, vergleichsweise wenig kapitalintensive Gaskraftwerke werden aus wirtschaftlichen Gründen die Lücke allein nicht schließen, die der schrittweise Ausstieg aus der Kernenergie hinterlässt. Für Wirtschaftsunternehmen, die sich zu marktüblichen Konditionen am Kapitalmarkt finanzieren, ist der „Clean Spark Spread“ auf absehbare Zeit nicht groß genug. Von

einer wachsenden Gasimportabhängigkeit wollen wir gar nicht reden.

Nun könnten neue Steinkohlekraftwerke die Kernenergie ersetzen. Ihnen fehlt jedoch die gesellschaftliche Akzeptanz. Von Wirtschaftlichkeitsaspekten einmal abgesehen.

Damit tragen die erneuerbaren Energien die Hauptlast des Umbaus. Sie müssen mit dem vorzeitigen Ausstieg aus der Kernenergie noch schneller ausgebaut werden. Das aber heißt: Die Hauptlast des Umbaus der Stromerzeugung ruht auf sehr teuren und sehr kapitalintensiven Formen der Stromerzeugung.

Hinzu kommt, dass von diesen sehr kapitalintensiven Formen der Stromerzeugung auch noch die mit Abstand teuersten und kapitalintensivsten politisch besonders gefördert werden, namentlich die Photovoltaik.

Der Kapital- und Investitionsbedarf, der mit dem Umbau der Stromerzeugung verbunden ist, ist gigantisch: Kapital, das die Unternehmen aufbringen müssen. Gleichzeitig greift der Staat immer weiter in das Marktgeschehen ein.

Auf der anderen Seite werden uns mit der Brennelementesteuer und dem Ausstieg aus der Kernenergie neue finanzielle Lasten in Milliardenhöhe aufgebürdet. Entsprechend wächst der Druck des Finanzmarktes und der Rating-Agenturen.

Es ist keine Übertreibung, wenn ich sage: Kein anderer Industriezweig steht gegenwärtig vor ähnlich großen Herausforderungen wie die Energiewirtschaft. Im Kern geht es darum, den Spagat zwischen riesigen Investitionen und soliden Finanzen hinzubekommen.

Bereits in der Vergangenheit haben wir eine Reihe von Maßnahmen zur Stärkung unserer Finanzkraft auf den Weg gebracht.

Aber diese Maßnahmen werden insbesondere nach der Kehrtwende in der deutschen Energiepolitik nicht ausreichen, um unseren finanziellen Handlungsspielraum in dem notwendigen Maß zu vergrößern.

An unserem Halbjahresergebnis 2011 ist das ablesbar. Deshalb haben wir das eingangs skizzierte Maßnahmenpaket zur Stärkung unserer Finanzkraft auf den Weg gebracht. Damit stellen wir uns auf die politisch gewollte Neugestaltung der deutschen Energielandschaft ein.

Wie geht es nun weiter? Und damit bin ich beim Ausblick.

Unsere Prognose für 2011 müssen wir, wie gesagt, nach unten korrigieren.

Unseren Mittelfristausblick für das Jahr 2013 heben wir dagegen leicht an. Den Ertragseinbußen aus der veränderten Energiepolitik stehen positive Effekte aus gestiegenen Öl- und

Gaspreisen, verbesserten Strommargen sowie weiteren Effizienzsteigerungen gegenüber. Nach unserer aktuellen Planung wird das betriebliche Ergebnis bei circa 5,9 Milliarden Euro liegen. Für das nachhaltige Nettoergebnis erwarten wir rund 2,5 Milliarden Euro. Dabei sind allerdings zukünftige Unternehmensverkäufe im Rahmen unseres Desinvestitionsprogramms noch nicht berücksichtigt.

Lassen Sie mich in sechs Punkten zusammenfassen:

Erstens: Der vorzeitige Ausstieg aus der Kernenergie ist politisch beschlossene Sache. Es gilt das Primat der Politik, und das akzeptieren wir. Unser Blick ist nach vorn gerichtet. Wir sind ein verlässlicher Partner beim Umbau der Energielandschaft. Wir sehen dabei auch Chancen, und die wollen wir nutzen.

Zweitens: Die Rücknahme der Laufzeitverlängerung ist für uns schmerzlich, wirft RWE aber nicht aus der Bahn. Wir gehen mit der Situation, wie sie die Politik herbeigeführt hat, politisch und juristisch um.

Drittens: Europa bleibt unser Aktionsraum! Dabei ist und bleibt Deutschland der wichtigste Markt! Wir sind exzellente Akteure auf Märkten, die wir kennen- regional und produktbezogen. Und auf diese Märkte konzentrieren wir uns. Regionale Präsenz bleibt eine Richtschnur! Der Umbau der Energiewirtschaft beruht zum Teil auf dezentralen Geschäftsmodellen, zum Beispiel bei Onshore-Windanlagen oder bei intelligenten Stromverteilnetzen. Beides treiben wir voran.

Viertens: RWE ist bei nahezu allen Zukunftsthemen dabei – von A wie Autostrom über E wie Energieeffizienz bis Z wie zertifizierter Grünstrom. Mit der Deutschen Bahn haben wir kürzlich einen 15-Jahres-Vertrag über die Lieferung von jährlich 900 Millionen Kilowattstunden Strom aus unseren Wasserkraftwerken abgeschlossen.

Fünftens: Mit unserer Unternehmensstrategie „Nachhaltiger, internationaler, robuster“ halten wir Kurs auf die Zukunft. Unsere strategische Ausrichtung steht weitgehend in Einklang mit der politisch gewollten ökologischen Neuausrichtung der Energiewirtschaft.

Sechstens: Mit diesen Kernbotschaften beschreiben wir unser Leitbild einer kompetenten und pro-aktiven RWE – einer RWE, die in der Riege der europäischen Energieversorger fest verwurzelt ist.

So viel zunächst von unserer Seite.

Jetzt sind Sie dran. Wir freuen uns auf Ihre Fragen. Diskussionsstoff gibt es wohl genug.

Herzlichen Dank!